

Treuhänderische Übernahme und Verwahrung

International und interdisziplinär betrachtet

Vienna University Press



V&R Academic

Bibliothek im Kontext

Band 3

Herausgegeben von

Stefan Alker-Windbichler, Murray G. Hall und Markus Stumpf

Wissenschaftlicher Beirat:

Andreas Brandtner, Ursula Georgy, Hans-Christoph Hobohm,

Frank Möbus (†), Rudolf Mumenthaler, Oliver Rathkolb,

Ulrich Johannes Schneider, Konrad Umlauf

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

Olivia Kaiser / Christina Köstner-Pemsel /
Markus Stumpf (Hg.)

Treuhänderische Übernahme und Verwahrung

International und interdisziplinär betrachtet

Mit 43 Abbildungen

V&R unipress

Vienna University Press



universität
wien

Universitätsbibliothek

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

BUNDESKANZLERAMT ■ ÖSTERREICH



NATIONALFONDS

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

ZukunftsFonds
der Republik Österreich

WIEN
KULTUR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2366-0244

ISBN 978-3-7370-0783-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

**Veröffentlichungen der Vienna University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Bundeskanzleramts der Republik Österreich, der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), des Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus, des Zukunftsfonds der Republik Österreich, der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7), des Rektorats der Universität Wien, der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und der Universitätsbibliothek Wien.

© 2018, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de

Dieses Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND International 4.0 („Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen“) unter dem DOI 10.14220/9783737007832 abzurufen. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: © Hannah Alker-Windbichler

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Geleitwort der Vizerektorin für Infrastruktur der Universität Wien	9
Grußbotschaft der Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus	13
Zu diesem Buch	15
James D. Bindenagel Artworks Looted During the Holocaust: The Unfinished Story of The Washington Principles on Nazi-Confiscated Art – Just and Fair Solutions	19
Markus Stumpf / Christina Köstner-Pemsel / Olivia Kaiser „Treuhänderisch“ – Themenaufriss im Kontext der NS-Provenienzforschung	37
Sebastian Spitra Recht und Metapher: Die „treuhänderische“ Verwaltung von „Kulturgut“ mit NS-Provenienz	55
Leonhard Weidinger The Mauerbach Stock – Where Did the So-Called Ownerless Objects Come From?	71
Michael Wladika Die Beanspruchung von Kunst- und Kulturgegenständen durch die Sammelstellen 1959–1972	85
Alexandra Caruso / Anneliese Schallmeiner Das Bundesdenkmalamt und der Bestand der sogenannten „1960er Jahre Zuweisungen“	99

Jana Kocourek	
„Offene Vermögensfragen“ – von der Suche nach sogenannten	
Schlossbergungsbeständen in der SLUB Dresden	115
Christian George	
Bücher als „Danaergeschenk“. Nachkriegszugänge der UB Mainz durch	
die französische Militärregierung	129
Michal Bušek	
Provenance Research in the Book Collection of the Jewish Museum in	
Prague	145
Marcela Strouhalová	
Provenance Research in the National Library of the Czech Republic . . .	155
Johana Prouzová	
Die Sammlung „Pollák“ in den Prager Museen	171
Monika Mayer	
„Treuhänderische“ Übergaben von Kunstwerken an die Österreichische	
Galerie im Kontext der aktuellen Provenienzforschung	187
Monika Löscher	
Die „1963er Zuweisungen“ an das Kunsthistorische Museum. Einige	
Fallbeispiele	201
Christian Mertens	
„[...] ich kann Sie versichern, daß ich Ihnen das Paket mit den biogr.	
Schriften mit dem größten Vergnügen aufhebe“. „Treuhänderisch“	
übernommene Sammlungen in der Wienbibliothek	221
Philipp Mettauer	
„Den neuen Mietern zur treuhändigen Verwahrung übergeben“. Die	
Räumungen von „Judenwohnungen“ im Auftrag von „Vugesta“ und	
„Zentralstelle“	231
Johannes Gramlich	
Kunstwerke aus NS-Besitz auf dem Weg in die Bayerischen	
Staatsgemäldesammlungen – Amerikanische Restitutionspolitik und	
bayerische Treuhänderschaft	245

Meike Hopp

“In Trusteeship” or “Guilty Secret”? The “Rudolf von Alt Aktion” 1938, the “Collection” of Martin Bormann and the “Fiduciary” Transfers of “Former Nazi Property” to the Bavarian State after 1945 261

Stephan Kellner

Abgabe der Alliierten: Die Bibliothek der NS-Ordensburg Sonthofen in der Bayerischen Staatsbibliothek 279

Julia Stepnowska / Kamil Zeidler

The Case of Polish Museums Holding Cultural Objects “in Trust” after WWII 297

Nawojka Cieślińska-Lobkowicz

Umgang mit dem sogenannten „postjüdischen“ Kulturgut in Polen von 1945 bis heute 303

Lara Lempertienė

Looted? Abandoned? Saved? The Provenance and Status of Jewish Documents in the State Document Repositories of Lithuania 313

Ekaterina Oleshkevich

Rediscovering the Schneerson Collection: Historical Aspects and Challenges of Provenance Research 321

Abbildungsnachweis 335

Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren 339

Geleitwort der Vizerektorin für Infrastruktur der Universität Wien

Seit 2004 werden an der Universität Wien die Bestände der Universitätsbibliothek Wien aus den Jahren 1938–1945 auf bedenkliche Erwerbungen überprüft. Ziel ist es, Klarheit über unrechtmäßige Bestände aus NS-Raubgut zu schaffen und diese gegebenenfalls zu restituieren.

Die Tagung „*Treuhänderische Übernahme und Verwahrung – international und interdisziplinär betrachtet*“ vom 2.–4. Mai 2017 an der Universität Wien behandelte ein bislang wenig beachtetes Thema in der Provenienzforschung und lieferte wertvolle Erkenntnisse im Umgang mit treuhänderisch erworbenen Raubkulturgütern. Für den Eröffnungsvortrag der Tagung konnte Prof. James D. Bindenagel, der frühere US-Botschafter für Holocaust Issues, gewonnen werden.

Der Zeitpunkt der Tagung war gut gewählt – sie fand in zeitlicher Nähe internationaler und nationaler Gedenk- und Feiertage statt, wie der israelische Nationalfeiertag und Gedenktag *Jom haScho'a* (24. April 2017), an dem der Opfer des Nationalsozialismus und der jüdischen WiderstandskämpferInnen gedacht wird. Am 5. Mai 2017 wurde in Österreich der *Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus* in einer Sondersitzung des Österreichischen Nationalrats begangen. Die Gedenkrede wurde von der in Wien geborenen Holocaust-Überlebenden und Historikerin Prof. Dr. Gertrude Schneider gehalten. Bereits im Jahr 2014 wurde eine Ausstellung zu ihrer Bibliothek an der Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte der Universität Wien gezeigt. Insbesondere in Ausstellungen zeigt sich die wichtige Vermittlerfunktion zwischen universitärer Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Seit einigen Jahren setzt die Universität Wien vielfältige Initiativen, die Dimensionen des Nationalsozialismus an der eigenen Institution aufzuarbeiten. Zahlreiche Projekte wurden bereits umgesetzt, so z. B. das Forschungsprojekt „Vertreibung der Studierenden 1938“, die historische und künstlerische Kontextualisierung des „Siegfriedskopfes“ oder die Gedenkveranstaltung anlässlich der Aberkennung und Wiederverleihung akademischer Grade. Die Universität Wien realisierte auch das „Gedenkbuch für die Opfer des Natio-

nalsozialismus an der Universität Wien 1938“ mit der damit verbundenen Online-Datenbank. Zuletzt wurden 2017 die Rektorenfasten kontextualisiert. Das Kunstprojekt will die Diskussion anregen, die eine lebendige Gedenkkultur ermöglicht. Die Rektorate der Universität Wien unterstützen seit den späten 1990er Jahren aktiv Projekte zur wissenschaftsspezifischen Auseinandersetzung mit der NS-Zeit. Zum Stand der Forschung sei hier auf die Webplattformen <http://geschichte.univie.ac.at> und <http://forum-zeitgeschichte.univie.ac.at> hingewiesen.

Der Arbeitsbereich NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien ist ein integraler Bestandteil der vielfältigen Forschungs- und Gedenkprojekte an der Universität Wien.

Bereits in 24 Fällen konnten Bücher und Objekte (mehr als 2.000 Druckschriftenbände, ein Nachlassfragment und fünf Objekte) zwischen 2009 und 2018 restituiert werden. Als eine der ersten Universitäten weltweit widmet sich die Universität Wien im Rahmen der NS-Provenienzforschung zudem den universitären Sammlungen und erweitert so ihren Forschungsgegenstand.

Nicht in allen Fällen ist es möglich, ErbInnen oder Rechtsnachfolger ausfindig zu machen. Aus diesem Grund wurde im April 2017 im Vorfeld der Tagung der Vertrag über sogenanntes „erbloses“ Raubgut mit dem *Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus* unterzeichnet. Jene Bücher und Objekte, für die keine Rechtsnachfolger gefunden werden können, werden dem Nationalfonds zur Verwertung übergeben. In weiterer Folge werden diese von der Universität angekauft, um mit dem Erlös im Sinne des Nationalfonds Opfer des Nationalsozialismus zu unterstützen. Erstmals wurde diese Vorgehensweise nun in den Fällen der Bibliothek der All Peoples' Association (APA) und der Objekte aus der Ägyptologischen Sammlung an Gipsabdrücken umgesetzt. Damit konnte ein „fairer und gerechter“ Weg zur Umsetzung der Forderung der Washingtoner Prinzipien aufgezeigt werden.

Im österreichischen Gedenk- und Jubiläumsjahr 2018 begeht die Republik Österreich nicht nur ihren 100. Geburtstag, sondern muss sich auch 80 Jahre nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich kritisch mit ihrer Geschichte auseinandersetzen. Zum nachwirkenden Erbe dieser Zeit gehört im Jahr 2018 auch das 20jährige Jubiläum der Washingtoner Prinzipien und des österreichischen Kunstrückgabegesetzes. Daher versammelt der vorliegende Band nicht nur die Ergebnisse der Tagung zu „treuhänderisch“ verwahrten Kultur- und Raubgütern im internationalen und interdisziplinären Kontext und trägt damit zur Weiterentwicklung der Provenienzforschung bei, sondern ist auch als ein Beitrag der Universität Wien zum Gedenk- und Jubiläumsjahr zu sehen.

Alle Beiträge zu diesem Band wurden international begutachtet und entsprechen den hohen Qualitätskriterien der Vienna University Press. Ich darf daher allen AutorInnen sowie den HerausgeberInnen sehr herzlich für ihre Beiträge danken!

Wien, im Februar 2018

Univ.-Prof. Dr. Regina Hitzenberger
Vizerektorin der Universität Wien

Grußbotschaft anlässlich Eröffnung und Festakt der Tagung „Treuhänderische“ Übernahme und Verwahrung – international und interdisziplinär betrachtet, Universitätsbibliothek der Universität Wien, 2. Mai 2017

Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit mehr als zwanzig Jahren ist die Arbeit des Nationalfonds der Anerkennung und Unterstützung von Opfern des Nationalsozialismus gewidmet. Dabei wurde und wird immer aufs Neue deutlich, wie viel nationalsozialistisches Unrecht allzu lange unerkannt, vergessen, verdrängt und daher unaufgearbeitet geblieben ist – bis heute. Die Spuren und Auswirkungen sind in Österreich immer noch gegenwärtig und prägen die Gesellschaft, mögen auch die ursprünglichen Ereignisse Jahrzehnte zurückliegen. Aus diesem Grund ist es für den Nationalfonds seit seinen Anfängen eine zentrale Aufgabe, dem Sog des Vergessens entgegenzuwirken und verdrängte Geschichte in das Bewusstsein der Menschen zu holen.

Wir unterstützen unterschiedlichste Projekte, die dem Bewahren der Erinnerung oder der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus und des Schicksals seiner Opfer dienen.

Dabei konnten wir in den vergangenen Jahren feststellen, dass der Wille zum Lernen aus Geschichte in vielen Bereichen der Gesellschaft stärker geworden ist: Heute erkunden Schülerinnen und Schüler die Geschichte ihrer Schulen, an vielen Orten in Österreich entstehen lokale Projekte, die die Vergangenheit von Gemeinden oder Stadtvierteln beleuchten, und auch große Unternehmen und Institutionen stellen sich ihrer Geschichte in den Jahren 1938–1945.

Was geraubtes Kulturgut betrifft, so wird heute die nationalsozialistische „Verwertungs- und Bereicherungs-Maschinerie“, in die auch zahlreiche Museen und andere Akteure der österreichischen Kulturlandschaft in der einen oder anderen Form verstrickt waren, weit intensiver erforscht als noch vor einigen Jahren.

Es ist ein positives Signal, dass sich viele Institutionen zu einer aktiven Provenienzforschung bekennen und um zügige Aufarbeitung bemüht sind – unter ihnen Museen, Archive und Bibliotheken –, nicht zuletzt die Parlamentsbibliothek, die 2009 unter der damaligen Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (1954–2014) eine umfassende Provenienzforschung einleitete.

Der Nationalfonds war und ist immer wieder gern bei der Suche nach berechtigten ErbInnen entzogener Objekte behilflich. Die Online-Kunst-Datenbank des Nationalfonds, die aktuell fast 9.000 Objekte enthält, ermöglicht unter www.kunstdatenbank.at eine Suche nach geraubten Objekten. In einigen Fällen ist es bereits gelungen, verschollene Berechtigte ausfindig zu machen. Es freut mich, dass wir dank der ausgezeichneten Kooperation mit Institutionen, unter ihnen die Universität Wien, bereits zu einigen erfolgreichen Rückgaben beitragen konnten.

Auch für jene Objekte, für die keine ErbInnen ausfindig gemacht werden können, hat das Kunstrestitutionsgesetz 1998 Vorsorge getroffen. Der Nationalfonds ist beauftragt, „erblose“ Kunstgegenstände aus öffentlichem Besitz zu verwerten und die Erlöse Opfern des Nationalsozialismus zukommen zu lassen. Wie Sie sicherlich wissen, ist es gerade bei Büchern und Druckschriften oft besonders schwierig bis unmöglich, die ursprünglichen EigentümerInnen zu identifizieren.

Die erste Übereignung, die nach dem Kunstrückgabegesetz an den Nationalfonds erfolgte, betraf 8.363 herrenlose Druckschriften aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek – sie wurden 2009 dem Nationalfonds zur Verwertung übergeben und von der Österreichischen Nationalbibliothek zurückgekauft. Aus den Mitteln, die wir aus diesem Rückkauf erhalten haben, konnten wir seither mehr als 20 Überlebende unterstützen.

Vor kurzem fand die zweite Übereignung statt: Die Universität Wien hat im April 2017 als erste Universität Österreichs Bücher und Objekte an den Nationalfonds übereignet und zurückgekauft. Auch die daraus erlösten Mittel kommen überlebenden Opfern zugute. Es ist zu hoffen, dass diesem Beispiel noch weitere folgen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Tagung *„Treuhänderische“ Übernahme und Verwahrung* und der hier vorliegende Tagungsband stellen eine wichtige Etappe in der interdisziplinären wissenschaftlichen Zusammenarbeit in Fragen des Umgangs mit geraubten Kulturgütern dar. Die Ergebnisse sind ein fruchtbarer Beitrag auf dem Weg zu einer systematischen, akkordierten Rückgabepolitik und zu mehr Klarheit über die Bestände unserer Bibliotheken. Ich freue mich, dass der Nationalfonds mit seiner Unterstützung einen Beitrag zur Realisierung dieses gemeinsamen Forums leisten konnte.

Mag.^a Hannah M. Lessing
Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus

Zu diesem Buch

NS-Provenienzforscher und NS-Provenienzforscherinnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Bestände zu analysieren, zu autopsieren und zu beforschen. Die Rückgabe an die rechtmäßigen VorbesitzerInnen, ErbInnen oder Nachfolgeinstitutionen ist das Ziel. Es ist viel Zeit vergangen, bis Institutionen in einer strukturierten Art und Weise begonnen haben, sich mit den eigenen Beständen kritisch auseinanderzusetzen. Die Washingtoner Prinzipien aus dem Jahr 1998 stellen einen Meilenstein dar, wenn es um faire und gerechte Lösung für durch die Nationalsozialisten geraubtes Kulturgut geht.

Oftmals übersehen und nicht thematisiert wurde dabei die Frage nach dem Umgang mit „treuhänderisch“ verwahrtem Kulturgut bzw. Raubgut in Bibliotheken, Archiven und Museen sowie jüdischen Institutionen. Während die gängigen Erwerbungsarten in Kultureinrichtungen wie Kauf, Geschenk, Pflicht und Tausch übliche Geschäftsvorgänge darstellen und im Rahmen der NS-Provenienzforschung kritisch untersucht werden, sind mit Auflagen versehene Übernahmen und Verwahrungen wie Treuhand, Leihgaben oder Legate, aber auch staatliche Zuweisungen im Kontext von NS-Kulturgutraub und staatlichen Transformationsprozessen bislang wenig beachtet worden.

An der Universitätsbibliothek der Universität Wien (UB Wien) gaben mehrere „treuhänderisch“ verwahrte Bestände Anstoß zur Tagung *„Treuhänderische“ Übernahme und Verwahrung – international und interdisziplinär betrachtet*, die vom 2.–4. Mai 2017 vom Arbeitsbereich NS-Provenienzforschung¹ an der Uni-

1 NS-Provenienzforschung wird an der UB Wien seit 2004 systematisch betrieben. Informationen zum Arbeitsbereich NS-Provenienzforschung der Universitätsbibliothek Wien unter der Leitung von Markus Stumpf finden Sie auf unserer Website URL: <http://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung.html> (abgerufen am 10.11.2017). Für die Unterstützung des Arbeitsbereiches ist den beiden Rektoraten der Universität Wien unter Georg Winckler und Heinz W. Engl, hier v. a. den jeweilig zuständigen VizerektorInnen: dem kürzlich verstorbenen Johann Jurenitsch (1947–2017), Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Karl Schwaha und der amtierenden Vizerektorin Regina Hitzemberger sowie der Leiterin des Bibliotheks- und Archivwesens Maria Seissl zu danken. Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei den ModeratorInnen der Tagung: Reinhard Buchberger, Murray G. Hall, Maria Kesting, Bertrand Perz,

versität Wien veranstaltet wurde. Neben der sogenannten „Sammlung Tanzenberg“, die nach 1945 „treuhänderisch“ übernommen wurde und aktuell noch Gegenstand der Forschung ist, galt es für zwei „erblose“ Bestände, der Bücherei des englischen Kulturvereins All Peoples' Association (APA) und für Gipsobjekte der ägyptologischen Sammlung der Universität Wien, die aufgrund der entsprechenden Rückgabeentscheidungen ebenfalls „treuhänderisch“ verwahrt wurden, im Sinne der Washingtoner Prinzipien eine „faire und gerechte Lösung“ zu finden.²

International gelten in jedem Fall die Washingtoner Prinzipien als Basis für die Bemühungen, NS-Provenienzforschung zu betreiben und daher ist jeder „Kultur“-Institution aus den Bereichen Bibliothek, Archiv, Museum und Wissenschaft die Frage nach ihrem „fairen und gerechten“ Umgang mit NS-Raubgut nicht nur zumutbar, sondern sollte auch wesentlicher Teil ihres Selbstverständnisses sein.

Für Österreich ist diesbezüglich jedenfalls historisch ein „schlampiges“ Verhältnis zu konstatieren: Von eilig abgewickelten „frühen“ Rückgaben, über die Rückstellungsgesetze (1946 und 1949) mit kurzen Meldefristen, bis hin zu unfairen Ausfuhrverboten für zu restituierende Kunstwerke; der Schaffung von Sammelstellen, um – oftmals scheinbar – erblose Kunst- und Kulturobjekte treuhänderisch aufzubewahren, bis sich ErbInnen finden würden. Mit den Kunst- und Kulturgüterbereinigungsgesetzen (1969, 1971, 1985) versuchte die Republik Österreich aufs Neue einen Umgang mit – oftmals scheinbar – erblosem Gut zu finden.

Mit dem 1998 in Österreich erlassenen Kunstrückgabegesetz waren staatliche Institutionen ab sofort gefordert, aktiv Provenienzforschung zu betreiben und auf ErbInnen zuzugehen. Dieses Gesetz, das 2009 novelliert wurde, stellt einen Paradigmenwechsel im Umgang mit NS-Raubgut in Österreich dar. Wenngleich es zunächst nur für Bundeseinrichtungen und ab 2009 auch für Bundessammlungen gültig ist, bemühen sich Institutionen wie die UB Wien, als ehemalige „Staatsbibliothek“³, um eine analoge Vorgehensweise zu den Bundesmuseen.

Oliver Rathkolb, Pia Schölnberger und Monika Schreiber. Und wir möchten uns für die aktive Mithilfe bei der Tagung besonders bei den KollegInnen des Arbeitsbereiches NS-Provenienzforschung Karin Lach, Monika Schreiber und Susanne Wicha sowie den KollegInnen der Fachbereichsbibliotheken Zeitgeschichte und Romanistik Günter Bräuhöfer, Marc Drews, Volkmar Neuer, Sophie Radler und Birgit Rajabi bedanken!

2 Siehe dazu den Beitrag von Stumpf/Köstner-Pemsel/Kaiser „Treuhänderisch“ – Thementaufriss im Kontext der NS-Provenienzforschung“ in diesem Band.

3 Vgl. Markus Stumpf: Kontaminierte Bücher – Exemplarspezifika und Eigentumsnachweise in den Büchern der Universitätsbibliothek Wien. In: Mitteilungen der VÖB 68 (2015), Nr. 3/4, S. 546–565; Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf: Ein Spiegelbild machtpolitischer Umbrüche – Die Universitätsbibliothek Wien. In: Reflexive Innensichten aus der Universität. Disziplinengeschichten zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Hg. von Karl Anton

Was kann aber eine international aufgestellte NS-Provenienzforschung leisten? Wie weit sollen die Forschungen und Recherchen gehen? Mit der Aufforderung eines Schlusstrichs unter der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus sieht sich unser Fach nicht selten konfrontiert. Gleich ob sich der/die VorbesitzerIn identifizieren lässt – der nationalsozialistische Raub war und bleibt Unrecht.

Provenienzforschung geht vom Objekt aus und beforscht darüber hinaus historische Kontexte, Personen und Institutionen – und stellt damit ein Stück Erinnerungsarbeit dar. „Alles, was mir lieb war, wurde mir 1938 genommen“. Diese Worte stammen aus den 2012 im Zsolnay Verlag erschienenen Erinnerungen *Ari heißt Löwe* von Ari Rath (1925–2017), der als Kind aus Wien vor dem NS-Regime flüchten musste. Der ehemalige Chefredakteur und Herausgeber der *Jerusalem Post* drückt dabei aus, um was es in der Provenienzforschung geht: dass die Dinge einen persönlichen und daher unschätzbaren Wert besitzen können und einen Teil der persönlichen Geschichte darstellen, insbesondere im Zusammenhang mit der Geschichte vor der Verfolgung und der Ermordung von Familienmitgliedern.

Und: Diese Erinnerungsarbeit will nicht als „Wiedergutmachung“ verstanden werden. Das erfahrene Leid kann nicht wieder gut gemacht werden – als Kulturinstitutionen können und müssen wir uns jedoch der historischen Verantwortung stellen.

Die Anerkennung des Unrechts, das Menschen aufgrund von politischer, rassistischer oder weltanschaulicher Verfolgung durch die Nationalsozialisten und seinen Kollaborateuren angetan wurde, vermag die NS-Provenienzforschung jedenfalls ein Stück weit zu leisten: Auch durch die Anerkennung von „treuhänderisch“ übernommenem und verwahrtem Kulturgut in den Kulturinstitutionen.

Mit dem Thema „Treuhänderische Übernahme und Verwahrung“ widmete sich die Tagung einem Spezialthema des Faches NS-Provenienzforschung. In sieben Panels wurden rechtliche und historische Aspekte, Fallbeispiele und Möglichkeiten des Umgangs mit „treuhänderischen“ Übernahmen vor und nach 1945 erörtert. Dies wird beispielhaft in den Beiträgen von Christian Mertens, Michal Bušek, Marcela Strouhalová und Lara Lempertiené beschrieben.

Dabei haben wir den Begriff „Treuhänder“ aus seiner strengen juristischen Definition herausgelöst und um „erblose“ Objekte oder um Leihgaben erweitert – u. a. überantworteten verfolgten Personen einer Institution ihre Sammlung, um sie vor den Nazis zu schützen (und wurden schließlich ermordet), wie der Beitrag

Fröschl, Gerd B. Müller, Thomas Olechowski und Brigitta Schmidt-Lauber (= 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, hg. von Friedrich Stadler u. a., Band 4). Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2015, S. 513–528.

von Johana Prouzová aufzeigt. Sebastian Spitra erläutert den Begriff „Treuhand“ aus juristischer Sicht, während Kamil Zeidler und Julia Stepnowska in ihrem Beitrag von der Situation in Polen berichten.

Obwohl der Fokus auf NS-entzogenem Raubgut liegt, werden u. a. auch Fragen zu Besitztransfers im Zuge der Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone im Beitrag von Jana Kocourek sowie im Rahmen von staatlichen Transformationsprozessen des 20. Jahrhunderts in den Beiträgen von Nawojka Cieślińska-Lobkowicz und Ekaterina Oleshkevich behandelt.

An den Bibliotheken, Archiven und Museen rücken damit jene geraubten Kunst- und Kulturgüter in das Zentrum des Forschungsinteresses, die in der NS-Zeit oder nach 1945 weltweit an öffentliche Einrichtungen übergegangen sind. Wie diese insbesondere mit treuhänderischen Übernahmen von Sammlungen früherer NS-Institutionen umgehen, wird in den Beiträgen von Johannes Gramlich, Meike Hopp und Stephan Kellner erläutert.

Philipp Mettauer geht auf die Zuweisungen von NS-Stellen in Wien zwischen 1938–1945 im Zuge von Delogierungen ein. Das Thema von Besitztransfers im Zuge der Rückgabebemühungen von Sammelstellen wird in den Beiträgen von Michael Wladika, Leonhard Weidinger und Alexandra Caruso und Anneliese Schallmeiner behandelt, auf Zuweisungen im Kontext von NS-Kulturgutraub gehen die Beiträge von Christian George, Monika Löscher und Monika Mayer ein.

An dieser Stelle ist den Fördergebern und KooperationspartnerInnen zu danken, ohne die die Tagung und der vorliegende Band nicht umsetzbar gewesen wären: Der Kommission für Provenienzforschung beim Bundeskanzleramt der Republik Österreich, dem Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, dem Zukunftsfonds der Republik Österreich, der Kulturabteilung der Stadt Wien, dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich, dem Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken, der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und last but not least der Universitätsbibliothek Wien.

Wien, im Februar 2018

Olivia Kaiser, Christina Köstner-Pemsel
und Markus Stumpf

James D. Bindenagel

Artworks Looted During the Holocaust: The Unfinished Story of The Washington Principles on Nazi-Confiscated Art – Just and Fair Solutions

Zusammenfassung

Während des Holocaust geraubte Kunstwerke: Die unvollendete Geschichte der Washingtoner Prinzipien zu von den Nazis beschlagnahmter Kunst – Gerechte und faire Lösungen
Der Beitrag beschäftigt sich mit den jahrzehntelangen Bemühungen um „faire und gerechte Lösungen“ für die im NS-Regime geraubten Kunstwerke. In Anerkennung, dass Privateigentum von Kulturgütern in einer zivilisierten Gesellschaft notwendig ist, einigten sich 1998 in Washington D.C. 44 Länder auf die Washingtoner Prinzipien. Obwohl nicht rechtsverbindlich, stellen sie eine Basis für die globalen Bemühungen um Gerechtigkeit und die zu implementierenden Gesetze bezüglich Restitutionsforderungen dar. NS-Raubgut, das heute noch nicht zurückgegeben wurde, bedeutet eine Ungerechtigkeit zu dulden. Die Restitution von Raubgut bringt Gerechtigkeit und schafft die Möglichkeit, zukünftige Genozide und andere Massengräueltaten zu verhindern.

Schlagwörter

NS-Raubkunst, Kunstraub, Gerechtigkeit, Faire Lösung

Abstract

This contribution addresses decades-long efforts for just and fair solutions to National Socialist-looted art. Recognizing that civilized society compels the public protection of privately held cultural assets, forty-four countries gathered in Washington in 1998 and agreed to the Washington Principles on Nazi-confiscated art in an organized, albeit non-binding, global effort designed to bring justice and to be implemented in law based on the merits of claims. Today, Nazi-looted art that has not been returned to its rightful owners constitutes injustice. The return of looted art is about delivering justice and setting a precedent that will help prevent genocide and mass atrocity crimes.

Keywords

Nazi-Confiscated Art, Looted Art, Justice, Fair Solutions

Introduction

I am pleased to address the unfinished story of National Socialist looted art at this Conference on Trusteeship Custody – international and interdisciplinary standpoints. It is an honor to address this distinguished gathering of scholars dedicated to the search for justice for National Socialist victims.

My contribution to the scholarly study and research is based on my experience in the negotiation and implementation of the Washington Principles on Nazi-confiscated Art.¹ I am hopeful this lecture will help inform your exploration of ‘just and fair’ solutions to restitution efforts.

William Penn, in a 1693 book, said: “To delay justice is injustice.”² Today, injustice continues in the form of Nazi-confiscated art that was looted from victims of the National Socialists that has not been returned to rightful owners.

My lecture supports the continuation of decades-long efforts by the international community in the search for just and fair solutions to looted art. The 1998 Washington Principles are grounded in the London Declaration of 1943 and Allied Military Law Number 59. It is certainly appropriate that this conference revisits long-standing international efforts to find just and fair solutions in the resolution of ownership of looted art.

As we have seen, the law can facilitate or block ‘just and fair’ solutions. The Washington Principles are norms designed to bring justice and to be implemented in law.

For the sake of the future – and for the remembrance of the victims of past wrongdoing – Europe should set norms for just and fair solutions that embrace transitional justice principles relating to transparency, memorialization, commemoration, and legal rules about Holocaust-looting.

Well-established principles of transitional justice demand that the international response to systematic or widespread violations of human rights – such as Holocaust-looted art – recognize the gross injustices suffered by victims and promote peace, reconciliation, and the rule of law in the form of just and fair solutions. Implementing the Washington Principles on Nazi-Confiscated Art helps establish normative principles that will undermine the will to loot in the future. Making clear the legal inability of Holocaust-looting to transfer good title to anyone beyond the rightful owner – including the State – is an essential deterrent against future looting. The time has come to make these solutions normative.

1 James D. Bindenagel: Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art. The Washington Conference on Holocaust Era Assets (1998). URL: <https://2001-2009.state.gov/p/eur/rt/hlcst/23231.htm> (accessed on May 19, 2017).

2 William Penn: *Some Fruits of Solitude* (1693). London: Headly 1905, p. 86.

Recent cases – like those involving works by Gustav Klimt, the vast Gurlitt Trove and Wassily Kandinsky's *Das Bunte Leben* – confirm that the fight for just and fair solutions is long from resolution.

There is no question that Holocaust-era looting from victims of Nazi persecution violated established principles of law. Acknowledgment of that fact under international law is internationally accepted. The principles are embodied in The Hague Conventions, the Nuremberg Charter, the London Declaration, and various post-World War II peace and armistice treaties.

No nation possesses more than a custodial interest in Holocaust-loot art; and each nation has an affirmative obligation to identify, locate and return Holocaust-looted art to its original owner. It is important to recognize that the Allies never stated (or conceivably intended) that states should acquire title to Holocaust-looted art.³ As such, the State can be no more than a custodian of Holocaust-looted private property. It is not an owner and has no primacy of title – and that is true even as to unclaimed property.

It is important the State never act as if it could “acquire” title to Holocaust-looted private property. Indeed, to act otherwise would be for the State to become complicit in the initial crime because the State would be “cleansing” the Holocaust-looted property of the wrongful acts that provide its special status and “memory.”

The history and nature of Holocaust-era looting led to the Washington Principles' negotiation and the reluctant implementation of the Principles since then. The Washington Principles enumerated a set of voluntary commitments for governments. They are based on the moral principle that art and cultural property confiscated by the Nazis from Holocaust victims should be returned to them or their heirs, in a manner consistent with national laws and regulations as well as international obligations, to achieve just and fair solutions.⁴

Initial Efforts at “Just and Fair Solutions”

At war's end, the Allies set up a comprehensive system to identify, catalog and return stolen assets. The scope was vast, with over 20 million objects ultimately passing through Allied collection points.⁵ The Allies sent tangible assets such as

3 Inter-Allied Declaration against Acts of Dispossession Committed in Territories under Enemy Occupation or Control. London 1943.

4 Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art. The Washington Conference on Holocaust Era Assets, 1998. URL: <https://2001-2009.state.gov/p/eur/rt/hlcst/23231.htm> (accessed on May 19, 2017).

5 Lynn Nicholas: *The Rape of Europa. The Fate of Europe's Treasures in the Third Reich and the Second World War*. New York: Vintage Press, December 1994.

art back to their countries of origin, where national governments were expected to return assets to owners or their heirs. That system was accepted and partially implemented in Western Europe,⁶ but not in Eastern Europe where Soviet-installed communist governments ruled and returned art was nationalized as state property – spoils of war.

In the West, governments returned some art. For example, France returned some 61,000 works of art from Monuments Men collection points in Germany. There were no owners or heirs for 15,000 artworks and of that number only 2,050 were considered “most important.”⁷ French museums held and continue to hold some of these assets – but not necessarily as a custodian for unidentified or unlocated true owners.

Nonetheless, given the rapid collapse of Germany in 1944–45, the pressing issues of economic reconstruction and refugee resettlement and relief – and the onset of the Cold War, the Allies never created a comprehensive European-wide approach. The policy remained to ensure that individual nations receiving art from Allied collection points returned that property to true owners or their families. As such, the “restitution” process continued only for about five years, but then stopped almost completely with significant work unfinished.

By 1950, the West was no longer focused on World War II and “keeping Germany in check.” The Second World War was replaced by the Cold War, and keeping the Soviet Union in check became a top priority.⁸ Except for a few Jewish agencies, the restitution of assets stolen by the Nazis would have to await the fall of the Berlin Wall in 1989 and the collapse of the Soviet Union in 1991. When

6 Evelien Campfens: Fair and Just Solutions? Alternatives to Litigation in Nazi-Looted Art Disputes: Status Quo and New Developments. The Hague: Eleven International Publishing 2015, p. 20.

7 See generally Konstantin Akinsha, Grigorii Kozlov and Sylvia Hochfeld: Stolen Treasure: The Hunt for the World's Lost Masterpieces. London: Weidenfeld & Nicolson 1995 (published in the United States as “Beautiful Loot: The Soviet Plunder of Europe's Art Treasures”); Elizabeth Simpson: The Spoils of War – World War II and Its Aftermath. The Loss, Reappearance and Recovery of Cultural Property. New York: Abrams 1997; Hector Feliciano: The Lost Museum. The Nazi Conspiracy to Steal the World's Greatest Works of Art. New York: Basic Books 1997; Jonathan G. Petropoulos: The Faustian Bargain. The Art World in Nazi Germany. Oxford: Oxford University Press 2000; Jonathan G. Petropoulos: Art as Politics in the Third Reich. Chapel Hill: University N.C. Press 1996; Owen C. Pell: The Potential for a Mediation/Arbitration Commission to Resolve Disputes Relating to Artworks Stolen or Looted During World War II. In: DePaul Journal of Art, Technology & Intellectual Property (200), and pp. 29–30. For an exhaustive bibliography of literature on Holocaust-related looting by the Germans, see also Nancy H. Yeidi, Konstantin Akinsha and Amy Walsh: The American Association of Museums Guide to Provenance Research. Washington: American Alliance of Museums Press 2001.

8 James D. Bindenagel: Fighting Impunity and Promoting International Justice, Post Conflict Justice – The German Experience. In: The Pursuit of International Criminal Justice – A World Study on Conflicts, Victimization, and Post-Conflict Justice. Ed. by M. Cherif Bassiouni. Cambridge: Intersentia 2010.

those historical events happened, and mindful that Holocaust survivors were rapidly aging, there was renewed interest in finding measures of justice so long denied.

Revisiting the Search for Justice – Negotiations for the Washington Principles

In 1995, President William Clinton asked Stuart Eizenstat, while he was the U.S. Ambassador to the European Union, to engage the U.S. government in a renewed effort to assist Holocaust victims and to seek redress for Nazi injustices.⁹ He continued this work after becoming Under Secretary of State and then Deputy Treasury Secretary.

Three days after Egon Schiele's exhibit closed in 1998, New York prosecutor, Robert Morgenthau, reignited the search for justice in art when he seized the Egon Schiele painting "Portrait of Wally" from the Museum of Modern Art. The painting had been loaned from the Leopold Museum in Vienna. Although a court of appeals held the seizure violated New York's anti-seizure statute, that same day a Federal Magistrate Judge issued a seizure warrant for the work based on probable cause that Dr. Leopold had violated the U.S. National Stolen Property Act.¹⁰

How did one painting shake the foundations of the art world? Its story is a story of Nazi-confiscated art. Nazis seized it from a private Jewish collection; American Forces recovered it at the end of the Second World War and returned it to the Austrian Government; a private collector purchased it and loaned it to the Museum of Modern Art; the New York prosecutor seized it as stolen property and American federal authorities held it until a settlement was reached; finally the portrait was displayed at the Museum of Jewish Heritage in New York before returning to Austria 13 years after it was seized.¹¹

Museums were worried that claims would arise everywhere and their collections would be emptied. Holocaust survivors and heirs hoped to reclaim their lost treasures. Civil disputes over art could also be criminal complaints of theft.

In response to the Egon Schiele painting's seizure MoMA Director Glen Lowry

9 Stuart E. Eizenstat, US EU Ambassador informed James Bindenagel, U.S. Embassy. Bonn 1995.

10 Raphael Contel, Giulia Soldan and Alessandro Chechi: Case Portrait of Wally – United States and Estate of Lea Bondi and Leopold Museum. In: Platform ArThemis (2012), Art-Law Centre, University of Geneva.

11 Colleen Long: Painting stolen by Nazis goes up at Jewish Museum. In: Desert News, July 29, 2010. URL: <http://www.deseretnews.com/article/700052023/Painting-stolen-by-Nazis-goes-up-at-Jewish-Museum.html> (accessed on May 19, 2017).

convened a meeting of the Association of Art Museum Directors (AAMD) in June 1998 at the Harriman estate in New York. Among the participants was Craig Smythe, a Monuments Man who had participated in the heroic efforts to collect stolen art objects at the end and in the aftermath of the Second World War. AAMD members agreed on guidelines for such cases, and the guidelines became the basis for international negotiations that led to the Washington Principles on Nazi-confiscated Art.¹²

The negotiations in 1998 sought a mandate that Holocaust-looted works be identified through public exhibitions and broadly available archival information so that claimants may assess their rights to ownership. The goal was and remains to reduce the burden on claimants to prove ownership, given that the Holocaust and subsequent efforts to hide looted art, complicates efforts to prove claims. Most important, the Washington Principles direct national governments to create processes for “just and fair solutions” that are based on the merits of claims, not on technical legal defenses that may penalize claimants for failing to locate assets until too much time has passed.

The negotiating partners addressed Nazi-era injustices. When it came to art they agreed on principles premised on the idea that wherever possible art looted from victims of Nazi persecution during the Nazi era (January 30, 1933, to May 9, 1945) whether by actual theft, plunder, or through forced sale, be returned to rightful owners. The Washington Principles provide a road map to bring some measure of justice to survivors and their families.

In the early stages of planning for the Washington Conference on Holocaust-era Assets¹³ with the State Department and the Holocaust Memorial Museum, we realized that success depended on forging an international consensus. We had no leverage to compel nations to deal with their histories, other than to simply appeal for justice and, more practically, common sense. Negotiating an international agreement was out for this reason. On the other hand, we needed to ensure that even if the Conference would have “non-binding” results, it would nonetheless compel tangible, positive change in the way nations deal with Holocaust asset issues. How to do this was the question.

12 Author participated in the MoMa Conference.

13 Proceedings – Washington Conference on Holocaust-Era Assets. Ed. by James D. Bindenagel, November 30–December 3, 1998. U.S. Government Printing Office: April 1999. URL: <https://fcit.usf.edu/holocaust/resource/assets/index.HTM> (accessed on May 19, 2017).

How to Resolve Claims

I was tasked to internationalize the AAMD guidelines and that led to the Washington Principles. When I set out to Europe, the proposal I made met with fierce resistance to the idea of art restitution so long after the Second World War, even after the guidelines by art museum directors were agreed. I explored with governments and museums their willingness to create international principles to guide restitution.

The Netherlands held in trust thousands of unclaimed looted art objects for discussion. The French MNR collection included art objects held in trust that were returned to them at the end of the war. The conversations were difficult. The Netherlands, the U.K., Germany, and other countries fiercely resisted any American-imposed principles.¹⁴

Good faith purchase laws and statutes of limitations were among some of the objections to the proposed Principles, notwithstanding significant issues of fairness with respect to property that had not been transparently identified to true owners and their families and heirs.

Russia was deeply involved. The Red Army's looting of public, religious and private artworks from Nazi Germany was considered spoils of war by the Russian government, which treated all that property as nationalized state property – and still does to this day. Although the Duma created an exception for victims to recover art, inventories of captured art have never been fully available to victims.

It was immediately evident in those talks that restitution cannot be accomplished without knowledge of potentially looted art and cultural property. The importance for all stakeholders to have access to intensified systematic provenance research cannot be stressed enough. Research in both public and private archives and publicizing the results of this study, including ongoing updates, is critical for restitution.

After I had returned from Europe, transparency in provenance research became a major theme of a conference seminar on June 30, 1998, and spurred the preparations for the November 1998 Holocaust-era Assets Conference. From June until the opening of the Holocaust Era Assets Conference in November,

14 See, e.g., partial lists of unclaimed property: Ministry of Culture of the Czech Republic, Database of Works of Art from Property of Victims of the Holocaust, URL: <http://www.restitution-art.cz> (accessed on May 19, 2017), listing over 2,600 Holocaust-looted works in Czech museums; Musées Nationaux Recuperation ("MNR"), URL: <http://www.culture.gouv.fr/documentation/mnr/pres.htm> (accessed on May 19, 2017), listing over 16,000 Holocaust-looted objects in French national museums; Stichting Nederlands Kunstbezit, NK Collection, listing 4,217 objects in the custody of the Netherlands Institute for Cultural Heritage; The Lost Art Internet Database, URL: <http://www.lostart.de> (accessed on May 19, 2017), listing over 16,000 Holocaust-looted objects turned over to German authorities and unclaimed.